Der Einmarsch der Amerikaner in Probstheida am 18. April 1945

Am 18. April Drei Uhr Morgens ertönte erstmals Feindalarm. Entwarnung wurde erst 8.28 Uhr gegeben.Um 18.00 Uhr gab es den letzten Alarm des II.Weltkrieges – ein „Voralarm“. „Feindalarm“ wurde nicht gegeben, auf Entwarnung wartete man vergebens.
Leipzig war bereits ohne Führung. Überall war Unruhe. Der Drahtfunk war ausgefallen, die Bevölkerung über den aktuellen Stand des Geschehens im Unklaren. Wo möglich, wurden noch Lebensmittelvorräte aufgefüllt. Die Bevölkerung befand sich teilweise in den Schutzräumen ihrer Häuser.

Das 273. Infanterieregiment der 69. Infanteriedivision begann seinen Angriff auf Leipzig vom Südosten her. Über Großpösna rückte die 1. Kompanie gegen 11.00 Uhr in Liebertwolkwitz ein, das kampflos übergeben wurde.
Sofort wurden Truppen nach den Ortslagen Wachau und Meusdorf entsandt, die ebenfalls kampflos eingenommen werden konnten.

Gegen 13.00 Uhr wurde der Vormarsch zur Linie Probstheida – Holzhausen fortgesetzt.
Beim Vorrücken Richtung Holzhausen trifft die 1. Kompanie des 273. Infanterieregiments auf starken Widerstand. Mit Hilfe von Panzern werden 12 MG-Nester zerstört und 50 Deutsche getötet. Nordöstlich (aus Sicht Liebertwolkwitz) der Straße Probstheida – Meusdorf – Liebertwolkwitz (Fernverkehrsstraße 176) hatte eine Einheit des Volkssturms und Panzergrenadiere Stellung bezogen.

Zwischen der damaligen Preußenstraße im Abschnitt Probstheida – Meusdorf und der Flurgrenze Zuckelhausen waren zu dieser Zeit Felder. Der einzige Gebäudekomplex mitten in diesen Feldern war das Versuchsgut der Universität.
Eine in diesem Bereich befindliche Geschützstellung des Volkssturmbattalions 269 wurde durch den Kompanieführer selbst unbrauchbar gemacht, eine südöstlich (aus Sicht Dösner Straße) der Dösener Straße stationierte Polizeikompanie durch fingierte Befehle abgezogen .

Dem weiteren Vorrücken der Amerikaner stand hier nun nichts mehr im Wege.

Meine Mutti schrieb: „Die Amerikaner waren also gekommen. Sie fuhren die Preußenstraße bis zur Ecke Chemnitzer Straße heran. An dieser Straßenzusammenführung machten sie Halt.
Sie kamen mit ihren Panzern und Jeeps, welche Division - ich weiß es nicht mehr, wir waren ja so froh, daß der Krieg endlich vorüber war.“

Die US-Truppen besetzten Dösen und gegen 16.30 Uhr aus südöstlicher (Sicht Probstheida) Richtung die Ortslage Probstheida (also über die Felder zwischen Probstheida und Zuckelhausen).

Im Waschhaus (das sich im Souterrain befand) des Hauses Nr. 13 der Zweifelstraße, die den südöstlichen Rand Probstheidas, gelegen an Feldern, markierte, versuchte sich ein Soldat eine Verteidigungsstellung einzurichten, wurde aber von meiner Oma energisch vertrieben.

Etwa 16.30 Uhr begann auch der Angriff auf Stötteritz u.a. über die Naunhoferstraße.

Um 16.30 meldete die 2. Kompanie, die inzwischen aus Liebertwolkwitz nachrückte, etwa 1,5 km nordwestlich von Liebertwolkwitz (aus Sicht Liebertwolkwitz) deutsches Gewehr und MG-Feuer (das ist etwa Höhe Dösener Straße / ehemaliger Wetterschacht). Gegen wachsenden Widerstand erreichte die Kompanie das heutige Bruno-Plache-Stadion.

In der Umgebung des Stadion kommt es zu Kämpfen mit eingegrabenen deutschen Verteidigern, die bis ca. 18.00 Uhr anhalten.

Gegen 18:00 Uhr waren die alte Ortslage Probstheida und die Siedlung Neu-Heida besetzt. Hier kam es nicht zu Kampfhandlungen.
Dagegen kam es in den an Stötteritz angrenzenden probstheidaer Straßen zu schweren Straßenkämpfen mit Toten und Verwundeten auf beiden Seiten.

Um 18.00 Uhr beginnt von Liebertwolkwitz aus der Vormarsch einer Panzerkampftruppe mit aufgesessener Infanterie des 273. Infanterieregiments mit Ziel Neues Rathaus. Am Völkerschlachtdenkmal trifft sie auf schweren Widerstand aus Maschinengewehren, Panzerfäusten und Panzerabwehrkanonen. Die Kampftruppe teilte sich: mehrere leichte Panzer blieben im Vorfeld des Völkerschlachtdenkmals stationiert, während der Rest in schneller Fahrt das Denkmal Richtung Neues Rathaus passierte. Es kam dabei zu erheblichen Verlusten auf Seiten der Amerikaner. Von 185 Infanteristen erreichten nur 68 das Ziel Neues Rathaus.

Währen die Amerikaner im Laufe des 19. April Zug um Zug die Leipziger Stadtteile besetzen, kam es am Völkerschlachtdenkmal zum Kampf. Oberst von Poncet, der Kampfkommandant von Leipzig verteidigte das Völkerschlachtdenkmal mit ca. 300 Mann. Er hielt einem Angriff amerikanischer Infanterie stand. Daraufhin sollte das Völkerschlachtdenkmal sturmreif geschossen werden. Zuerst setzte man von Liebertwolkwitz aus 75mm Geschütze ein. Denen gelang es allerdings nur kleinere Granitsplitter aus den massiven Mauern herauszuschießen. Daraufhin wurde 155mm Feldartillerie eingesetzt, der es immerhin gelang 8 cm große Stücke aus dem Granitgestein zu brechen. Am Nachmittage des 19. April brach der Beschuss ab und es wurde ein erneuter Infanterieangriff vorgetragen, der ebenfalls abgeschlagen wurde. Um 16.00 Uhr wurde der Kampf unterbrochen, ein Parlamentär begab sich zu den Verteidigern. Nach einem Gefangenenaustausch dauerte es noch bis 02.00 Uhr des 20. April, bis Oberst von Poncet aufgab.

Die Verteidiger des Völkerschlachtdenkmals und andere gefangene Soldaten und Offiziere wurden im Straßenbahnhof Probstheida untergebracht. Meine Mutter hat sie dort selbst gesehen.

Kampfschäden in Probstheida von diesem Tage sind nicht bekannt.
In der 31. Volksschule beziehen die Amerikaner Quartier. Die teilweise recht jungen Soldaten saßen auf den Fensterbrettern der Klassenzimmer im Mädchenflügel und freunden sich (in ihrer Langeweile) schnell mit den Kindern der Zweifelstraße an. Ab und zu gibt es Schokolade.

Die Amerikaner verhängen eine rigide Ausgangssperre, die erst nach und nach gelockert wird. An wichtigen Versorgungseinrichtungen (z.B Bäckerei Deutloff, Nieritzstraße 10 und Bäckerei Knoll, Russenstraße) beziehen amerikanische Soldaten Posten.
Meine Mutter (damals 14 ½) berichtete: „Ich war bei Deutloffs, Brot holen. Wir hatten Hunger. Plötzlich stand ein ‚Schwarzer‘ hinter mir. Ich war fürchterlich erschrocken. Das hat er bemerkt, und laut gelacht. Dann hat er mir noch ein Brot gegeben“.

Wenige Tage nach dem Einmarsch mußten die Bewohner der Wunderlichstraße (die Häuser, die 2007 abgerissen wurden) ihre Wohnungen innerhalb zwei Stunden räumen. Dort wurden ausländische Zwangsarbeiter (hauptsächlich Polen) vor der Rückkehr in ihre Heimat untergebracht. Später kamen dann jüdische Frauen. Die Belegung der Häuser dauerte insgesamt vielleicht ein Jahr.